Hom.
1795.

35.

Hom. 1795/35

Abraham

<36614173070017

<36614173070017

Bayer. Staatsbibliothek

Hom. 1755/35
abrahum
3 B

Ein Karrn Voller Narren/

Das ist:

Etliche Blättel ohne Blatt fürs Maul.

Welche in Kürtze, manche Thorheit der Menschen an Tag geben, nicht ohne sittliche Lehr.

Allen guten Gemüthern, deren ein geringe Feder nicht zuwieder ist.

Für ein

Neu-Jahrs-Schanckung

gewidmet

von

P. ABR H M, Augustiner-Barfüsser-Ordens, Kayserl. Predigern, und

---

Gestlich gedruckt zu Saltzburg, (5.)
Im Jahr Christi 1755. 1777. 1792.

Geneigter Leser!

Die jetzige Welt ist schon also beschaffen, daß sie die blosse Wahrheit pflegt mit dem Pfuy zu grüssen, dahero dann rathsam, daß man dieselbe, wie die Apothecker ihre Waaren soll mit Zucker überziehen, gleichwie in diesem wintzigen Werckl zu sehen ist, dessen Titul dem äusserlichen Schein nach denen Leuthen nicht unangenehm, indem vielen die Narren-Schellen besser klingen, als die Kirchen-Glocken. wer es aber wohl erörtert, der wird finden, daß alle diejenige, so unrecht handeln, auf dieser Narren-Fuhr einen Platz haben; dann also ist die Aussag der Göttlichen Schrifft, und Beystimmung der H. H. Lehrer.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Stulto-

Stultotum infinitus estNumerus. *Eccles. c. 1. v. 15.*

Per Stultos intelligit Cornelius à Lapide peccatores. *Ibid.*

In ore Stulti Virga Superbiæ. *Proverb. c. 14.*

Fatuus statim Indicativam suam. *Prov. c. 12.*

In multis sermonibus invenietur Stultitia. *Eccles. c. 5.*

Labia Stulti immiscent se rixis. *Proverb. c. 18.*

Malitia omnis nascitur ex Stultitia. S. *Joan. Chrisost. Hom. 40. in Ioann.*

Peccatum est spontanea insania. *Id Hom. 28. ad Rom.*

Pecatum est summa Stultitia, quia Sensum rationi, Cupiditatem virtuti præponit, Creaturam, Creatori, id est, opulum Milioni, Guttam Mari, Globulum rerræ toti Cælo, quid Stultius! *Cornel. in Ecclesiast.*

Vitalis ein guter von Adel reisete mit Veremund seinem vertrautesten Freund in die Länder, worinnen sie beede viel denckwürdige Sachen so wohl gesehen, als gehört; Unter andern kamen sie im Monat April in ein Nacht-Herberg, darinn sie die ganze Nacht nicht konten schlafen, um weilen in dem Hauß ware ein ståter Tumult, und ungeheures Geschrey, forderst aber gegen den anbrechenden Tag hat sich solches Getöß in den Hof hinunter gezogen, also, daß diese beede aus Antrieb des Vorwitz, aus dem Beth zum Fenster gesprungen, mit zu sehen was doch für ein selzames Gefecht seye: da haben diese nicht ohne Wunder wahrgenommen, daß man einen Karren hat eingespannt und lauter Narren darauf geladen; weil nun solches sehr langsam hergangen, also hat Vitalis, so noch etwas unerfahrner denn Veremund, der sehr verständig geweßt, gefragt, was dann für Narren diese seynd? lieber Bruder Veremund was ist dieser für einer? der sieht aus als håtte er die Gelbsucht; er hat bald mehrer Falten auf der Stirn, als ein Weiber-Kittel, er tragt immerfort einen gläsern Sattel auf der Nase, ich glaub diese Brilien seyn nicht ohne Grillen: Hosen und Rock die er antragt, haben mehr

Säck

Säck als ein Biliard-Spiel; wann er sich rührt so kleppert alles an ihm, als trage er einen Schellen Krantz; wie die Ober-Steyrischen Roß; er hat ein Stück Schmeer in der Hand, wanns um und um kommt, so ist er etwann ein Sau Narr, &c. Nein, nein, sagt Veremund, er ist ein Geld Narr, der nichts thut, wann er nicht vorher geschmiert wird, er ist ein rechter

Intreßirter Narr.

Gelbsucht ist ein sehr üble Kranckheit, aber die Geldsucht ist noch übler, und diese laßt sich fast nicht curiren, ausser mit Müntzkraut, das Wörtlein Geld fangt mit dem Buchstaben G. an, und diß gar recht, dann man höret allenthalben G. G. wie mächtig, G. wie starck, G. wie angenehm ist das Geld in der gantzen Welt! Wir schmählen nicht unbillich über die Israeliter, daß sie ein güldenes Kalb haben angebettet, und dermahlen thut man guldene Esel verehren, dann dermahlen gilt Argentum mehr als Argumentum, Marsupium richt mehr aus als Mars selbst, Moneta wird mehrer verehrt als Monica; wann das Wort Beutel in ein Buchstaben-Wechsel gezogen wird, so kommt heraus Liebte: Wer ist bishero geweßt, der nicht liebet den Beutel? wenig wenig thut man zehlen, und kan man zehlen,

welche nicht unter die Intereßirte Narren gehören: Wer Geld oder Geldswerth bringt: ist allenthalben intrant; das hat des grossen Abrahams Haushalter der Eliezer erfahren.

Eliezer mußte aus Befehl seines Patrons Mesopotamiam reisen, daselbst für den Isaac um ein Braut umzusehen, und weil er in der Rebecca alle gute Gaben hat wahrgenommen, welche zu einem vollkommenen Weib könte erfordert werden, also hat er sie alsobald zu einer Braut erkiesen, und sie mit guldenen Arm-Bändern, Ohren-Gehäng und andern kostbahren Kleinodien beschenkt. So bald diese zu ihrem Bruder dem Laban nach Hauß kommen, und solcher die stattliche Schanckungen gesehen, da ist er ohne Verzug, daß er kaum schnauffen hat können, zum Brunn hinaus geloffen, wo der Eliezer war, ihm tausend Reverentz und Complimenten geschnitten: Ingredere, Benedicte, &c. Herein herein, du Gesegneter des HErrn, &c. Cur foris istas? Warum stehest du draussen? Gen. c. 24. als wollte er sagen, der spendiret, dem stehet Thür und Thor offen: Bey jetziger Welt fürwahr gehet es auf dergleichen Gang und Klang, wer wohl spendirt, dem wird alles gratificirt; und ist in allen Bibliothecken kein besseres Buch, als der Schenkius Schenkii Synopsis institutionum Medicinæ in 4to.

Johannes, ein Sohn des Fischers Zebedäi hat zu Hof bey dem Hohenpriester so gut gefischt, als im Meer, u. zwar zu Hof hat er lauter Gunst und Gnaden gefischt: kein Bedienter im ganzen Pallast war, der den Johannes nicht freundlich bewillkommt, motus Pontifici, &c. der Hohe-Priester selbst hat diesen jungen Fischer lieb und werth gehabt: Die Ursach aber war diese, wie Vincentius Ferrerius de Paradis. c. 6. schreibet: Er Johannes ist von seinem Vater gar oft nach Hof geschickt worden, mit einem guten Essen Fische, und hat den Hohen-Priester damit regalirt: das hat gemacht, daß er also wohl intrant worden: pfuy, daß sogar Priester intereßirt.

Zehen Jungfrauen kommen einmal für die Himmels-Thür, fünff davon seynd mit aller Freundlichkeit empfangen u. eingeführt worden; denen andern hat man die Thur vor der Nasen zugeschlagen, und hat ihr Bitten und Schreyen nichts verfangt, sondern es hat geheissen, vor der Thür draussen; Die Ursach dieses so grossen Korbs, den diese arme Tröpfinnen damals bekommen, ware diese: Lampades nostræ extinguuntur &c. Sie haben kein Oehl mehr in ihren Lampen gehabt; Darum seynd sie also abgewiesen worden. Ob schon dieses ein andere Ausdeutung hat, so kan man gleichwol sagen, daß es dermalen auf solchen

Schlag in der Welt hergehe. Wer kein Oehl hat, wer nichts zu schmieren hat, wer mit lähren Lampen autziehet, da hat er nichts anders zu gewarten, als das Nescio vos, dem seyn alle Thüren verriegelt; Dann das verruchte Intresse in allerseits so gemein, wie bey denen Schwaben der Preyn.

Ein solcher intreßirter Gesell ist gewest N. bey deme ohne dem Donato nichts zu richten war: Einer hatte auf eine Zeit eine Expedition daselbst zu erheben und ist dessenthalben bald mehrer geloffen als ein Post-Klepper, aber je und allemal umsonst, und wurden allerley Verhindernussen vorgewendet. Endlich weil solcher fast ungedultig worden, und in seinem Begehren etwas ernsthafter gewest, also hat er die Antwort erhalten: Es seye nunmehr alles fertig biß aufs Datum ꝛc. Wer war froher als dieser in Erwegung, daß er nunmehr bald zu seinem Vorhaben möchte gelangen, meldet sich daher nach etlichen Tagen wiederum an, kommt zweymahl, kommt öfftermahl, erhielt aber die vorige Antwort, es seye alles fertig biß aufs Datum &c. Post element gedacht dieser, was ist diß für ein langer Aufschub, und beklagt sich derenthalben auch bey andern, die ihme aber bald eingerathen, er soll spendiren, nachdeme solches geschehen, und er kaum den Beutel Geld auf den Tisch gelegt,

da ware die Expedition in seinen Händen; ist aber, fragte er, das Datum schon zugesetzt? was dann, sagt er, das Datum ist richtig, und deutet zugleich auf den Beutel. Mecomendo.

Lieber Bruder Veremund, was ist das für einer? Er hat ein Goschen so schmutzig wie eines Flecksieders Wammes ich vermeyn, er hab sich lassen mit einer Speck-Schwarten barbieren, er hat ein parr Backe wie zwey gefürneißte Scheerhauffen; er hat ein so feißten Bauch und angefüllte Wampen, als hätt sich seyn Mutter an einer Schweitzer-Kuh ersehen; die Augen stecken im Kopff darinn, wie zwey Polster Kugeln in einem Schmeer-Laib, er speckelt er dünstelt, als wäre die Schmaltz-Dosen sein ordinari Herberg, wie dem Diogeni sein Vaß: Dieser ist sagt Veremund ein Gefräßiger Narr.

Vor dem Sündfluß haben die Menschen vor ihre tägliche Nahrung nichts anders genossen dann Kräuter und Früchten, nachmal aber weil der Erdboden durch den Sündfluß ein merckliches geschwächt worden, und die menschliche Natur in grössere Unkräften gerathen, hat Gott das Fleisch-Essen erlaubt; Es ist aber der Teufel bald in die Kuchel kommen und bey dem Anrichten sich eingefunden, wovon denn der übermäßig Fraß entstanden aus welchem alles Ubel in der Welt herrührt.

Unter denen sieben Werken der Barmherzigkeit ist auch die Todten begraben: weßenthalben der ältere Tobias ihme grosse Verdiensten gesammlet bey Gott dem Allmächtigen: Dermahlen aber seynd viel, welche täglich die Todte begraben, und gleichwohl dem Teufel zum Raub werden, wie es sattsam jener Prasser im Evangelio erfahren, der da immerfort die Todte begraben, das ist todte Capaunen, Fassanen, Rebhürner. Indianer, &c. diese hat er alle begraben in seinen Schmeer-Bauch: solcher aber könte nicht ein Gottes Acker, sondern ein Koth-Acker genennet werden.

Dergleichen gefräßige Narren seynd absonderlich die Israeliter, welche der freygebige Gott in der Wüsten mit dem Manna oder Himmelbrod reichlich versehen, dannoch seyn sie dieser herrlichen Speiß überdrüßig worden, und haben sich beklagt, daß sie allzeit mit einer Speiß müssen vorlieb nehmen, als wäret sie Oschen, die immerfort nur mit Graß tractirt werden, wünscheten beynebens, daß sie noch möchten in Egypten seyn, wo man ihnen gleichwol Fleisch hat vorgesetzt: Gott hat endlich ihr boßhaftes Beginnen erfüllt u. ihnen die Wachteln einer Menge zugeschickt; solche Speiß aber hat ihnē bald der Teufel gesegnet, adhuc carnes erant in dentibus eorum, daß dero so viel tausend ums Lebes kommen.

Von

Von etlichen gefräßigen Narren schreibt Majolus in dieb. Canic. u. sagt daß zu Prag in Böhmen einer geweßt seye, der Göller, ja gantze Beltz habe gefreßen; dieser habe sich verlauten lassen, wie der Schwede die Stadt Prag belagert, daß er wolle den Königsmarck bis auf die Sporen fressen.

Beyerling in Teat. Vit H. V arb. Cit. schreibt, daß in Flandern sieben Bauren ein Frühstück gemacht, und dabey 14. Sauschuncken, neben vielem Brod und Bier verzehrt; Soll dann nicht jener Graf auch unter die gefräßige Narren gezehlet werden, von dem Felix Faber in den schwäbischen Historien meldet, auch dessen Stamen-Hauß hinzugesetzt, welches dermahlen gewisser Ursachen halber umgangen wird, dieser hatte so viel Lebzelten oder Pfeffer-Kuchen von denen Ulmern genommen, daß er hierdurch die gantze Herrschafft Albeck verfressen, l. 2. c. 4.

Weil des Jobs seine Söhne und Töchter alle Tage Panquet gehalten, also ist endlich geschehen, daß der gähe entstandene Sturmwind das Hauß, worinnen sie geschlemmt, aufeinmal zu Boden geworffen, wovon sie alle ums Leben gekommen. O wie viel seynd derer, so um Haus und Hof, auch um das Leben selbst seyn kommen, durch Mahlzeiten und allzuhäufige Fresserey! dieses Ubel hat bey

jetzi-

jetziger Welt also eingerissen, daß man nicht mehr, wie vor diesem mit gemeiner Kocherey verlieb nimmt. Wie die Eselin des Bileams geredt hat, und zwar Hebräisch ist es ein Wunder gewest; aber daß dermal die Kessel, Schüssel, und Bratspieß reden, und zwar Französisch, ist kein Wunder mehr, so gar ist diese Modi nicht allein in die Kleider geschlichen, sondern so gar in die Kucheln, vielleicht bey etlichen gar in die Gemüther.

Nicht ein geringer Freß-Narr ist jener gewest, welcher ihm in dem Wirths-Hauß acht Pfund Fleisch angefremdt, so er auch in einer schwartzen Brühe völlig verzehrt, und ihme sehr schmecken liesse; nach etlichen Tagen in der Zuruck-Reiß kehret es wieder daselbst ein, es wurde ihm aber nichts als Brod und Rättig aufgesetzt, wurde derenwegen sehr unlustig, und fragte des Wirths kleines Töchterlein, ob er dann nicht wieder ein solches Stück Fleisch, wie neulicher Zeit haben könte? Deme das Töchterlein zur Antwort gab, er wär meinem Vater nicht lieb, wann ihme alle acht Tag soll ein Pferd umfallen; woraus der Viel-Fraß leicht kännen schliessen, was für einen guten Bissen er genossen habe. Erwege dann ein jeder sehr wohl, was der Heil. Paulus sagt: Philip. 3. c. v. 18. Multi ambulans, quo sæpe dicebam vobis (nunc autem & flens

flens dico) Inimicos Crucis Christi, quorum finis intertius, quorum Deus venter est. Viel wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe (jetzt aber sage ich es mit weinenden Augen,) daß sie Feinde seyn des Creutzes Christi, deren Ende die Verdammnuß, deren GOtt der Bauch ist.

Lieber Bruder Veremund, was ist dieser für einer? Es gehet ihm das Maul immerzu, als hätte er einen Perpendicul in der Goschen, sein Zung hat niemahl ein Sabbath; wann er Federn hätte, so glaubte ich, er wäre ein Alster, er muß wohl ein starckes Geschloß seyn so ihme die Red-Stuben versperret, ich glaube der Phantast hab einen ganzen Dictionarum geschluckt, worinnen alle Wort begriffen: Und was bedeutet dann diß, daß er so groß Messer in Händen hat? Er ist, sagt Veremundus, ein

Auffscheiderischen Narr.

Solche Gesellen gibt es in der Menge, die ohne Scheu bey erlichen Leuten also aufschneiden, daß ein ganze Orgel soll darzu pfeiffen, und betrachten nicht, daß sie bey dem Göttlichen Richter von einem jeden Wort müssen Rechenschafft geben; sie seynd wohl nicht so scrupuloß, wie die Evangelisten, welche in ihrer Beschreibung oft das Quasi brauchen

chen. Solche Aufschneider waren vor diesem in der Insul Creta, welche allerley grundlose Sachen dem Volck von dem Gott Jupiter erzehlt, wie das derselbe mehrmal lauter Gold hat regnen lassen: Er seye so reich, daß er die Diamant so groß als wie Mühlstein ausspendire; seine Worte seyen so mächtig, daß man sie über tausend Meil höre: Er spiele offt, die Zeit zu vertreiben, mit dem Berg Olympo, wie mit einem Ballen in der Hand; das heißt aufgeschnitten; daher hat der H. Apostel Paulus seinen Jünger den Titum in derselben Insul gelassen, und ihme ernsthaft anbefohlen, er soll in allwege diese schlimme Leut von ihrem bösen Wandel abwendig machen, absonderlich aber von der grossen Auf schneiderey: Credenses semper mendaces &c. c. 1. v. 12. ad Tit.

Wie der Amon seine Schwester Tamar so spöttlich zu Fall gebracht, daß hat dem David als Herrn Vatern nicht ein wenig das Hertz betrübt/ er hat aber auch durch die Fin-geschaut, dann er denselben gar zu Lieb gehabt; dem Absolon entgegen hat es einen solchen Verdruß gemacht, daß er in allweg gesucht, solche Unthat zu rächen; nach zweyen Jahren, als er unweit Ephraim eine Mahlzeit gehalten, worbey alle Söhn des Königs erschienen, und die Gläser und Kandeln zimlich

herum

herum callopirten, auch die Rund Trünck in einer ordentlichen Ordnung tapfer herum pasirten, wovon die Gäst in dem Verstand sehr wurmstich gworden, vordern der Amnon also haben diesen auf Anstifften des Absolons seine Bediente ermordet: kaum war diese traurige Tradödi vorbey, da kame die Zeitung (seynd die Wort H. Schrifft) da kam die Zeitung zum David, und ward gesagt: Absolon hat alle Söhn des Davids erschlagen, und ist auch nicht ein eintziger von ihnen übrig geblieben. 2. Re. c. 30 Das heiß aufgeschnitten, nur ein Sohn, benantlich der Amnon ist erschlagen worden, und gleichwol hat man über und über gesagt daß alle Söhn des Davids seyn umkommen.

Bey jetziger Welt, absonderlich bey diesen Kriegs-Zeiten seynd mehrmal die Zeitungen mit gleicher Materi gefüttert, und seynd die Lugen eine solche Menge, wie vor etlich Jahren die Heuschrecken in Oesterreich. Wann zu Wien, in dieser Volkreichen Stadt, eine jede Lug wäre mit Huff-Eisen beschlagen, wie die Roß, so müßte man fast alle Tag ein neues Pflaster machen: An allen Orten, in allen Gassen, in allen Ecken, in allen Häusern, in allen Winckeln heißt es alleweil, was gibts guts Neues? Gleich darauf fliegen die Lugen Geschwader-weiß, daß man sie mit Hän-

den

kan fangen, wie die Wachteln bey den Israeliten? Unterdessen machen solche aufschneiderische Narren keinen Scrupel, als wurden dergleichen grundlose Reden bey dem Allwissenden Gott nicht protocollirt; gemeiniglich aber lasset Gott solche aufschneiderische Gesellen zu Schanden werden.

Einer ist geweßt, welcher auf eine Zeit bey der Gesellschaft plauderisch vorgeben, daß er fast sey die ganze Welt durchgereißt, und alle vornehme Städte besichtiget: Man fragt ihn, ob er seye zu Rom geweßt? Da nicht, sagt er, sonst allenthalben. Ob er seye zu Neapel geweßt? Da nicht, sonst allenthalben. Ob er seye zu Madrid in Spanien geweßt? Da nicht, sonst allenthalben. Ob er seye zu Loden in Engeland geweßt? Da nicht, sonst allenthalben. Ob er seye zu Cosmographia geweßt? Da nicht sonst allenthalben. Ob er sey zu Franckfurt geweßt? Nicht weit darvon, aber sonsten allenthalben. Ob er seye zu Pariß geweßt; Da wohl, aber er habe die Stadt vor den Häusern nicht recht köñen sehen. Worüber alle Gegenwärtige, in billiches Gelächter ausgebrochen und ihme einen grünen Huth versprochen, damit er als ein Aufschneider hinfüro mit denen Sauschneidern möge herum wandern, und die Welt besser besichtigen: daß solche Schwäzer und Aufschneider

der Narren seynd, bezeugt der Ecclesiastes: In multis Sermonibus invenietur stultitia, c. 5. v. 2. In vielen Reden findet sich ein Narrheit.

Mein lieber Bruder Veremund, was ist dieser für einer? Allem Ansehen nach ist eine schlechte Bildhauer Arbeit an ihm: Er kommt mir vor wie ein unzeitige Rose, wann er rund wäre, so taugte er schon für einen Knopff auf einen Thurn: dafern man diesen Kerl soll hobblen, so bekäme man einen gantzen Karren voller Scheiter, das Holtz, worvon er geschnitzelt ist vermuthlich ein Truncus gewesen; er ist so subtil, wie das Instrument, wormit die Bauren das Holtz klieben, oder spalten, er ist, sagt Veremund, ein

Ungeschickter Narr.

DIe Ungeschicklichkeit oder Plumpheit bey denē Leute ist in sich selbst nicht sündhafft, allein dem vernünfftigen Menschen sehr unanständig. Daß Magdalena, die heilige Büsserin die Alabaster Büchsen zerbrochen, wie sie den Herrn, u. Heyland gesalbt, fracto alabastro, &c. ist es nicht aus Ungeschicklichkeit, sondern vielmehr aus einem besondern Eyffer geschehen: Daß jene Propheten Söhn von denen im 4 Buch der Königen am 6 Cap. Meldung geschicht, beym Fluß Jordan Holtz gehackt, des Willens, ihnen daselbst Hütten zu

hauen, einem aber daß Häckel oder Beyl vom Stiel ins Wasser gefallē ist solches nicht aus Ungeschicklichkeit geschehē sondern aus Zulassung Gottes, damit Gott die Verdienste seines Dieners Elisäi an Tag gebe, welcher gemacht hat, daß dieses Eisen nachmal auf dem Wasser geschwummen. Daß der Hohe Priester Heli, wie die H. Schrifft bekeñt, vom Sessel herunter gefallen, und den Hals gebrochen ist nicht aus Ungeschicklichkeit geschehen, sondern aus Schröcken, weil er vernommen, daß die Arche des Herrn gefangen worden, theils auch zu einer Straff, weil er seine Söhn wegen begangenen Ubelthaten nicht gezüchtiget. 1. Reg. c-

Der erste grobe und ungeschickte Narr ist der Lucifer gewest welcher gleich nach seiner Erschaffung hat wollen in Himel sitzen, Sedebo in Mondi Testamenti, indeme doch alle heilige Enge pflege zu stehe, omnes Angeli stabant in circuitu &c. Er ist aber so ungeschickt umgangen, daß er darnebe gesessen, ja mit einem ewigen Spott herunter gefallē: wohl ein boßhaffter aber gleichwohl auch ungeschickter Narr.

Zu Cana in Galiläa wurde der Herr und Heyland den sechsten Jan. zu einem Hochzeitmahl eingeladen, der Bräutigam war Johannes, ein Sohn Zebedäi, die Braut aber Anachisa, welche nachmals, gleichwie Johan-

nes

nes Christo, also sie der Mutter Maria nachgefolget; Petrus, Andreas Philippus und Bartholomäus warē ebenfalls gegenwärtig: Mitten unter solcher Mahlzeit ist der Wein abgangen, deficientia Vino &c. Nun ist glaublich, daß aus den Bediente kein plumper und ungeschickter Gesell gewest, der etwan einen Krug Wein hätt umgeschütt, sondern wegen Gegenwart des Herrn waren alle sehr höflich und manierlich.

Wie der David wegen des Sauls ist flüchtig gange und für den König Achis geführt worden, da hat er den Kopff an die Stuben Thür angestossen, und hin u. her gestolpert; solches aber ist nicht geschehen aus einer ungeschickten Weiß sondern er stellete sich, als wäre er unsinnig und närrisch, damit er solcher Gestalten in mitten der Feind sein Leben salviren könne. 1, Reg. c.

Ein ungeschickter Gesell war derjenige gewest, welcher bey der Mahlzeit Herodis an seinem Geburts-Tag mit samt der Speiß zur Tafel-Stube hinein gefahre. Ein ungeschickter Mensch ware derselbe gewest, welcher den Mund, Becher des Kön. Pharao hatte über den Tisch hinunter gestossen, Ein ungeschickter Töpel ware derjenige gewest, welcher dem Absolon bey dem Nacht Mahl mit dem Licht hatte die schöne Haar angezundet. Ein unge-

schickte Lümmel ware derselbe gewest, welcher dem Esau hatte im Auftragen sein Linse Koch übern Kopf geschüttet. Gleichwol aber gibt es solch ungeschlachte Blöck in der Welt, wie dann ein solcher ungeschickter Narr derselbe gewest, so bey einem vornehmen Gastmahl, all wo gar ehrliche Leute versammlet, so plump ware, daß er mit dem Elenbogen einen gebratenen Capaunen über die Tafel hinunter gestossen; und als man ihm sagte, er solte sich geschwind darum bucken, damit die Hund nicht darüber kommen; es ist keine Gefahr da, gab er zur Antwort, dann ich stehe schon mit dem Fuß drauf.

Nicht weniger war ungeschickt jener, der vor wenig Jahren einem Herrn bey der Tafel eine grosse Schüssel voll Suppen über ein ganz neues und kostbares Kleid abgossen, worüber der Herr nicht wenig erhärbt; der Lümmel aber sagte, er solle sich dessenthalben nicht also starck erzürnen, dann es seye noch mehrer Suppen, in der Kuchel vorhanden, zudeme seye es auch keine feißte Suppen, sondern nur ein Stockfisch-Brüh geweßt; daß war ein ungeschickter Narr.

Lieber Bruder Veremund, was ist diser für einer? Der Kerl macht ein paar Augen wie ein Luchs, Bruder, er spitzt die Ohren als wolt er die Egyptische Heuschrecken hören schreyen, er

wanckelt

wanckelt immerfort mit dem Fuß, als thät er mit dem Schuh den Tact geben, und weil er in der Hand ein Perspectiv tragt, so kom̃ er mir vor, er begehre gar in Indien zu schauen, und die grüne Spatzen zu zehlen: Gesicht halber urtheilt fast ein jeder, daß er ein Sinn-reicher Gesell seye: Deme ist nicht also, sagt Veremund, sondern er ist ein

Vorwitziger Narr.

Daß bey der Kirchen des Heil Quirini ein Reuter mit samt dem Pferd in einen harten Stein verwandelt worden, ist ein Straff von Gott geweßt, weil er gantz freventlich die Kirch beraubt. Bolland. in act, Mart.

Daß zu Suonich in Dalmatien einer völlig zu Stein worden, und solcher noch auf heutigen Tag zu sehen, ist ein Straff von Gott geweßt, weil er die Bildnus der Mutter Gottes daselbst verwundet. In Anal: Minor.

Daß jener in einen Stein verkehrt worden ausser der rechten Hand, daher noch das Ort genennet wird ad manum carnam, bey der fleischigen Hand; ist ein Straff von Gott gewest weil er die heilige Wittib und Martyr in Lucia also tyrañisch gegeißlet. In act. S. Luciæ

Daß Cereticus, ein grosser Tyrann in Brittannien, in einen Fuchsen verkehret worden durch sonderlichen Fluch des H. Patritti, ist ein

Straf von Gott geweßt; Iocelinus in vita S. Partitii.

Daß aber des Loths sein Weib unweit der Lasterhafften Stadt Sodoma in eine Saltz-Saul verkehrt worde, zwischen den Weingebürgen Enggadi und rothen Meer, ist auch ein sondere Straf Gottes geweßt; und diese Straf hat verursachet der eintzige Vorwitz, indem sie wieder den Göttlichen Verbott umgeschaut.

Ein Vorwitziger will alles sehen, will alles hören, will alles kosten, will alles schmecken, will alles wissen, &c. Er sucht wie ein Spür-Hund, er scharrt wie ein Braut-Henn, er laustert wie ein Katz beym Mausloch, aber er muß den Vorwitz zimlich büssen.

Petrus, ein Fürst der Aposteln, ist grob gefallen, indem er Christum den Herrn verlaugnet: aber die Wurzel, aus welcher dises Ubel erwachsen; der Ursprung, aus welchem dieses Unglück geflossen; die Mutter, aus welcher solches Elend gebohren, war der Vorwitz, also schreibt Paulus Serlochus Sect. 8. daß Petrus nicht seye aus Eyfer oder Lieb nach Hof gangen wohin der Heyland von den Hebräern gescheppt worden, sondern nur aus Vorwitz, zu sehen, was die Sach für ein ausgang werde nehmen, wie mit diesem Gefangenen die Richter werden verfahren; dieser Vorwitz ist ein Peter theuer genug worden. Kurtz

Kurtz zuvor, als der Herr und Heyland glorreich gen Himmel gefahren, hat er unterschiedlich mit denen Aposteln und Jüngern geredt von dem Reich seines Vaters, unter andern auch Meldung gethan von seiner andern Ankunfft; Da hat der Vorwitz die Jünger also bald gestochen, das sie fragten, wann der Jüngste Tag werde kommen? Worauf Er ihnen einen kleinen Verweiß geben, non est vestrum nosse &c. Es gebührt euch nicht zu wissen die Zeit und Stund, welche der Vatter seiner Macht vorbehalten hat Act. c. 1.

Martinus Deliro schreibt, das ihrer drey als vornehme Gerichts-Verwandte, haben einen Proceß gemacht wider etlich Hexen und Zauberer; Und wie diese gottlose Leuth haben ausgesagt und bekennet, daß sie an diesem und diesem Ort ihr nächtliche Zusammenkunft haben, und daselbst allerley Freud und Wollüste genießten, also hat sie der Vorwitz gestochen, daß sie in der Geheim an ein bestimt Ort hinausgangen, zu sehen, wie der Handel beschaffen seye: und ist auch ihr Gang nicht umsonst geweßt, dann sie daselbst allerley beedes Geschlechts Personen angetroffen, welche um den Teufel, so in Gestalt eines schwartzen Bocks unter einem Thron gesessen, herum gestanden, denen aber hat der Satan also bald auferlegt, und GOtt hat solches zur

Straff ihres Vorwitz verhängt, daß sie alle insgesamt diese drey Gerichts-Beamte sollen unbarmherzig abprüglen, welches auch ohne Verzug geschehen, und seynd dar Stöß so viel gewest, daß sie hiervon innerhalb 14. Tagen alle drey gestorben. Lib. 2. quæst. 16.

Der fürtreffliche und Welt berühmte Plinius, so bey den Kayser Trojano sehr viel golten, ist von dem Vorwitz veranlaßt worden, daß er den Feuer-speyenden Berg Vesuvium besichtiget, ist aber daselbst von dem Rauch elendiglich erstickt.

Der H. Augustinus wurde einsmahls von einem befragt: Was Gott dazumal habe gethan, bevor Er die Welt erschaffen? Da hat er ihme dise Antwort versetzt; Curiosus patabat Infernum, für die Vorwitzige hat Er die Höll zugerichtet.

Einer, so etwas unter dem Mantel getragen, wurd von seinem Wohlbekanten befragt, der ihm auf der Gassen begegnet, was er trage? Du Narr, sagt er, darum trage ich es unter dem Mantel, damit du es nicht sollst wissen.

Ein anderer war ein solcher vorwitziger Phantast, daß er alles wolt sehen und hören: Einsmahls schlugen ihrer zwey mit blossen Degen auf der Gassen, da ist diser alsobald von der Tafel gesprungen, und hat sich auf die Gassen begeben, daselbst den Handel zu sehen;

bekame

bekame aber bald auf den Kopf eine grosse Wunden; wie er nun zum Barbirer gebracht wurde, und dieser sehen wolte, ob ihme nicht etwan das Hirn verwund sey, da sprach einer aus den Umstehenden: Du suchest vergebens nach dem Hirn, dann wann der Nar eines gehabt hätte, so wird er sich nicht aus Vorwitz zu diesem Handel gesellet haben.

Lieber Bruder Veremund, wer ist doch dieser? Er hat ganz Eiß graue Haar auf dem Kopff, und trägt den Winter auch mitten im Sommer; er kratzt ein gantze Zeit hinter den Ohren, welches sonst kein Schimmel kan, der auch Schul gerecht ist; so viel ich wahrnehme, fliegen ihme die Mucken aus den Ohren und aus der Nasen: Es scheinet fürwahr, er habe ein ganzes Nest in dem Kopff; er krümpffet beyneben die Stirn, daß solche ausstehet wie ein ungebautes Feld, welches voller Furchen: mir kommet er vor, als sey er ein Calendermacher? Nein, sagt Veremund, sondern er ist ein

Kleinmüthiger Narr.

Diese Gesellen seynd die allergröste Narre, indeme sie in allen Sachen so kleinmüthig seyn, und gleich den Muth fallen lassen, auch gar kein Vertrauen auf Gott setzen, als wañ Gott, der den Menschen zu seinem Göttlichen Ebenbild erschaffen, kein Sorg über denselben

 selben

selben trage; solche Leuth seynd ärger, als die Gimpel; Dann der Heyland selbst diese Wort gesprochen: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, wormit ihr euch bedecken sollet. Sehet an die Vögel des Luffts, Respicite volatila Cœli, Math. c. 6. Dann sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater ernähret sie. Wann dann Gott Sorg träg über die Vögel, worunter auch die Gimpel, wie vielmehr wird Er Sorg tragen über die Menschen, die Er mit seinem theuren Blut erlößt hat: Ein Gimpel sorget nicht, und du, und du und so viel andere, seynd kleinmüthige Tropfen, die ihnen gar graue Haar machen tausend Grillen ausbrüten, wie sie sich, Weib und Kinder mögen ernähren, auch öffters derowegen zu ihrer Nahrung unzuläßige Mittel ergreiffen.

Wir betten alle und nennen Gott unsern Vater. Vater unser, der du bist im Himmel, ꝛc. Gieb uns heut unser täglich Brod. Dieses kan er uns geben, dann Er hat dreyßigmahl hundert tausend zu Moses Zeiten in der Wüsten können ernähren daß ihnen an Essen Trincken und Kleidern viertzig gantzer Jahr nichts abgegangen. Hat er können den Eliam in der Wildnus durch die Raaben mit Fleisch und Brod täglich versehen: Hat er können

nen den Daniel in der Löwen-Gruben durch den Habacuc speisen: Hat Er köñen der armen Wittib Mehl und Oehl vermehren: also kan er dich und die Deinige auch erhalten Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet, Psal. 54. Laßt also die Sorg dem Vatter über, der im Himmel ist, dieser kan, dieser will, dieser wird dich und die Deinige schon ernähren.

Narren seynd, so da Mucken machen,
Sorgfältig leben in allen Sachen
Auf Gott so wenig trauen.
Gott ist der Vatter, daß weiß ich gut,
Der seine Kinder ernähren thut,
Auf Ihn laßt sich wohl bauen.

Gott hat im alten Testament befohlen, daß in seinem Tabernackel allzeit solle zwölf weisse Laib Brod stehen, und diese wurden das Schau-Brod genennet, wordurch er wollt zu verstehen geben (also glossirt Origines Hom. 3. in Levit. daß er ein solcher guter Brod-Vatter sey, der die Seinige mit genugsamer Nahrung versihet und ihnen nichts läßt abgehen: Warum soll dann der Mensch derenthalben ihme selbst solche uñöthige Sorgen schmieden!

Ananias und Saphria, ein paar Ehe-Volck habe gleich andern das Gelübd der freywilligen Armuth abgelegt bey dem H. Petro, also lauten die Geschichten der Aposteln, wie es

Con

Cornelius a Lapide auslegt, und darum ihren Acker verkaufft damit sie dessen Werth in die gemeine Cassa möchten legen; sie seynd aber in Sorgen gestanden, unangesehen der H. Petrus genugsam geprediget, daß Gott die Seinige niemahl verlasse, sie möchten heut oder morgen an der Lebens-Nahrung ein Abgang leiden; dahero einen guten Theil von dem Geld zuruck behalten, welches Gott dem Herrn dergestalt mißfallen, daß er sie beede mit dem jähen Todt gestrafft. Billich verdienen eine Straff alle die jenige, welche ein Mißtrauen auf die Göttliche Vorsichtigkeit setzen, und zeigen gleichsam als wäre der Allerhöchste ein blinder Gott, der nicht sehe, was seinen Geschöpffen mangle, oder abgehe; daß aber zuweilen einige Nothleiden, ist meistenstheils Ursach dero Mißtrauen auf Gott und allzu grosse Kleinmüthigkeit, oder aber der Allerhöchste verhänget es zu einer gebührenden Straff.

Ein solcher kleinmüthiger Narr ist gewest wie folget Stengelius der gelehrte Scribent erzehlet, daß ihrer zwey bey warmer Sommers-Zeit mit einander gereist, deren einer angefangen zu reden von seinem elenden Stand, wie daß er sich so kümmerlich ernährte unangesehen er immerfort der Arbeit obliege, gleichwol mit harter Müh die tägliche Nahrung gewinne,

ne, und weder für sich noch die Seinige etwas erspahre, und solches seye die Ursach, daß er ein gantze Zeit in der Melancholey stecke, auch tausend Sorgen im Busen trage. O Narr, sagt der andere, das laß ich wohl bleiben, ich bin allweil lustig, und guter Ding, dann ich treib mein Handwerck welches ich gelernet hab, im übrigen laß ich alles Gott über, rc. Ja wohl Gott über, sagt dieser Hasenkopff, es hat sich schon mancher auf Gott verlassen, und gleichwol das Kurtzer gezogen; Nach solchem gehet er immer fort, und machet ihme noch mehrer Mucken und Sorgen; Unter andern fallet ihme ein, wann er einmahl solt das Gesicht verliehren und blind werden, in was für einem elenden Stand er wurd stehen, als dann konte er sich gar nicht erhalten, probirt sich, darnach, wie einem sey, wann er blind ist, druckt die Augen zu und gehet einen zimlichen Weeg fort, doppelt mit den Händen voran, unterdessen ligt ein grosser Beutel mit Geld auf dem Weeg, den er übersehen, der ander aber zimlich weit hinter seiner gangen, und stets gepfiffen, er sicht den Beutel, nimmt solchen nicht ohne sondere Freude zu sich, und danckte Gott um solchen Freund, welchen der kleinmüthige Narr durch sondere Verhängnus Gottes, und zu einer Straff übersehen.
Steng. in Mund. Theoret. p. 1. c. 14.

Mein

Mein Bruder Veremund, was ist diß für einer? er schauet aus, wie ein Fuchs auf der Wallfahrt: Er stellet sich, als trag er einen Rantzen voll Heiligkeit auf den Buckel; Es glaubt einer, er komme erst von einer Claußner-Hütten daher: ich bilde mir aber ein, er seye gantz einfältig, und habe nichts als Simplicium Leges gestudirt, 2c. Ja wohl einfältig, sagt Veremund, er ist ein

Durchgetriebner Narr.

Es ist nicht alles Gold was schimmer, es ist mancher wie das Trojanische Pferd mit Schelmen gefüttert: Es gibt viel Wölff in Schaaffs-Peltzen, sie kösten die Leuth hauptsächlich hinter das Liecht führen, seynd gleichwol keine Fuhrleut. Es seyn die unbedachtsame Adams-Kinder mehrmahlen so Gewissenloß, daß sie nur suchen, wie sie den Nächsten mit Arglist übervortlen, und erwegen nicht, daß Gott solche Schalckheit sehe auch zu seiner Zeit gebührend abstraffe.

Absolon war ein solcher durchtriebener Gesell, damit er Cron und Thron seines Vaters an sich ziehe, und die Gemüther der Unterthane völlig gewinne, da hat er sich unter die Thür des Palasts begeben, daselbst alle Ankommende freundlich gegrüst ja so gar dieselbe geküßet. Es kommt ein Bauer mit einem groben

Knebe-

Knebel Bart, deme die Haar wie ein alter Bier Zeiger verwicklet, den fraget der junge Printz: Was er wolle? O mein Gott, unser Herrschafft gehet mit uns um, wie der Gärtner mit dem Buchsbaum, er stutzt uns gar zu grob, wir sorgen uns um der Herrschafft Roß, dann wann dieselben solten umstehen, so thäten sie vielleicht auf uns Bauren reithen so hart werden wir gehalten; O mein lieber Mann, sagt Absolon, ich wollte wünschen, ich wäre König, ich wolt gewiß hierinnfalls ein Ausrichtung thun, und küsset ihn zugleich. Es kommt auch ein Soldat: Absolon fragt, was sein Anligen seye; Gnädigster Herr ich bin zwar ein Kriegsmann, aber ich bekomm kein Geld, das Comis-Brod ist so schwartz, daß zwey Laib bey dem hellen Tag ein Zimer finster machen; ich hab nicht ein paar Schuh anzulegen, die Leut meynen, unser Obrister heisse Gänsericus rc. O mein lieber Lands-Knecht, sagt Absolon, ich sollt dermahl König seyn, da wolt ich die Sach gewiß besser einrichten, küsset ihn zugleich. Es kommet ein Burger, Absolon fragt: Mein Meister, ich siehe es euch an dem Gesicht an, daß es euch nicht wohl gehe, was klagt ihr dann? Gnädigster Herr, ich bin ein Kaufmann, dieser und jener nimmt alle Waaren von mir, aber alles auf Credit, wie ich hab das Geld gefor-

der, da hat man mich Gradatim bezahlt, aber mit Prügeln die Stiege hinunter, und derenthalben hab ich bey Hof wollen diesen groben Schuldner verklagen, 2c. Mein lieber Mann, sagt Absolon, mein Vater, der König braucht weiter keine Brillen, dann er sieht immerzu durch die Finger, die Justitz hincket, wie die alte Juschel im Spital, welche dreymal den Fuß gebrochen; wann ich König wäre, so wolt ich einen solchen kämplen, daß er so bald nicht wurde einen ehrlichen Mann also spöttisch tracktiren, 2c. Küsset ihn zugleich. O was ist dieser Absolon für ein sittlicher Printz, der gröste Liebhaber der Gerechtigkeit, und recht der allerliebste Fürst! Hat sich wohl die Sach haltet, sich gantz anderst, Absolon war ein Arglistiger Gesell freylich wohl hat er mit solcher Mantel die Gemüther der Israeliter also gewonnen, daß sie auch ihr Leben hätten für ihn geben, aber er hat alles dieß gethan, nicht aus Eyffer der Justitz, nicht aus Demuth u. Niederträchtigkeit, sondern er suchte arglistiger Weiß die Cron seines Vaters; aber diesen boßhafften Arglist hat GOtt zimlich gestraft, wie es sein elender Tod fattsam an Tag geben 2. Reg. 18.

In der Stadt Babilon wurde zur Zeit des Propheten Daniel ein Abgott verehrt, u. eingebettet, welcher Beel genennet worden, die-

sem

sem hat man täglich müssen 12. Malter Semmel-Mehl, item 40. Schaaf, und 6. grosse Krüg Wein opfern; und nach Aussag der 70. Priester, so diesem Götzen Tempel vorgestanden, hat besagter Abgott alles verzehrt, wohl ein gefräßiger Gott! Daniel lachte den König aus, das er einen so theuren Gott verehrt, indeme solcher nur von Ertz gemacht, und folgsam ein Ertz-Betrug darunter; brachte demnach die Sach bey dem König so weit, daß er besagten Priestern auferlegt, sie solten zeigen, ob der Gott Beel alles solches verzehret, im widrigen-Fall sollten sie des Todes seyn; nachdem sie aber solches in allweg bekräfftiget, also hat der Daniel den gantzen Tempel mit Aschen bestreut, nachgehend die Thür mit dem königlichen Ring von aussen versiegelt, indeme vorhero schon besagtes grosse Opffer daselbst abgelegt worden: Frühe Morgens eröffnete Daniel samt dem König die Thür, und finden alsobald in dem Aschen allerley Fußpfaden, so wohl der Männer, als Weiber und Kinder, und seyn darhinter kommen, daß diese Götzenpfaffen unter der Erd einem heimlichen Eingang gehabt, und täglich anstatt ihres Abgotts Beel alles verzehrt, welche durchtriebene Boßheit sie insgesamt haben müssen mit dem Leben bezahlen. Dan. c. 14.

Dergleichen Betrug und Gewissen losen Arglist findet man auch sehr viel zu der Zeit in der Welt, aber meistentheils pflegt die Göttliche Gerechtigkeit solche in die Fallstrick zu bringen. Ein solche durchgetriebener Vogel ware jener, welcher zugleich, jedoch an unterschiedlichen Orten, drey Weiber gehabt, mit denen er nach Brauch der Kirchen zusammen geben worden; als er aber dessenthalben lautmährig, und folgsam vom Gericht in Verhafft genommen worden, da hat er sich gantz einfältig gestellt, als könte er mit denen drey Weibern nicht Drey zehlen; wie er nachmahls Gerichtlich befragt worden (da hat er sich abermal gantz einfältig erwiesen) warum er mehr als ein Weib geehliget; Da gab der durchtriebene Gesell die Antwort: Er habe wollen eine fromme suchen, und wann er selbige gefunden, so wäre er beständig bey ihr verharret: das Gericht aber sagt ihm also, wie daß er auf der Welt gar hart ein frommes Weib nach seinem Wohlgefallen werde antreffen, seye also von nöthen, daß er eine suche in der andern Welt, und wurde ihm hiermit, wie billich, der Kopf abgeschlagen. In vita Alphonsi Regis.

Mein Bruder Veremund, was ist die für einer? Er gehet daher, so aufrecht wie ein Hopfen-Stangen; er macht ein paar Backen, als

wol-

wolt er den Blaßbalg bey der grossen Orgel zu Ulm vertretten: er reisset die Augen auf, als wolt er biß nach Calecuth schauen, er breitet die Stirn auseinander, daß man auf diesem ledernen Tisch gar leicht würffeln könte, wann der Kerl fliegen könte, so machte er gewiß sein Nest auf den Babylonischen Thurn; er rantzt sich, er bantz sich, als wann er des Goliaths Brust-Fleck an hätte; er kan sich gar nicht bucken, als hätte er einen Bratspies geschluckt, den Gesellen kan ich gar nicht erkennen. Er ist, sagt Veremund, ein

Aufgeblasener Narr

Aman, bey dem Hof des Königs Assueri, war ein solcher Narr, derselbe wolte allzeit oben schwimmen wie das Pantoffel-Holtz, er war eine gantze Zeit aufgeblasen, wie ein Sackpfeiffen; der Respect war sein liebstes Confect; wañ dazumal der Esel des H. Antoni von Padua wäre bey Hof geweßt, so hätte er ebenfals müssen vor seiner niederknyen; er baumte sich auf, wie jener Esopische Frosch, der da vermeynt, es seye an Grösse einem Ochsen gleich; Es scheinte, als hätte er von Jugend auf an statt des Kinds-Koch lauter Saur-Teig gefressen, weil er immerzu in die Höhe geblasen; Er machte solche Helenipolitanische Schritt, daß einer meynt, er wolt auf einmal über den

Fuß Asylum. schreiten; und weil er nach dem König der erste, also hat ihn der Hochmuth und Übermuth dergestalten eingenommen, daß man ihn hat müssen vor einen Gott verehren; der einige fromme Jud Mardochäus, hat solches geweiget, und endlich durch Gott, der alle Hochmüthige erniedrigt, die Sach so weit gebracht, daß der Aman, dieser hochtragende Gesell so kurtz vorhero mit dem König über Tafen gespeißt, am lichten Galgen aufgehängt und den Raben zu einer Speiß worden: wohl recht singt der Poet:

Der fischt im wilden Meer,
Nach Hochheit, Namen, eitler Ehr,
Sucht Honig wie ein Bär,
Was meynst du was?
Die durch Hochmuth aufschwellen,
Endlich gar zerschnellen,
Wie ein Wasser Blaß.

Ein solcher aufgeblasener Narr war ebenfalls der Persische König Nabuchodonosor, welcher Añno 1455. von Erschaffung der Welt in ein solche Thorheit gerathen daß er sich hat lassen für einen Gott anbeten, und zu solchem End sein Bild auf ein herrliche Saul aufgericht, damit er ein Herscher aller Güter und Gemüther soll genennet werden; Aber dieser Bauch ist bald im Rauch aufgangen; dieser Stoltz ist wie ein Boltz entflogen; dieser Pfau

ist bald worden ein Wauwau: dann GOtt hat durch seine unendliche Gerechtigkeit verhängt daß dieser aufgeblasne König von Sinnen kommen, Cron und Scepter verlassen, sich Faden-nackend ausgezogen, auf allen vieren darvon geloffen, in Wäldern und Einöden, wie ein Vieh sich aufgehalten, und also siben gantzer Jahr wie ein Bestia zugebracht.

Ein solcher aufgeblasener Narr ist auch gewest ein ander König Persien, mit Namen Cosroes, welcher mit seiner Macht fast die gantze Welt unter sich gebracht; u. nachdeme er von Jerusalem einen grossen Theil des Heil. Creutzes mit sich genommen, da hat er sich unter einen güldenen Thron gesetzt rechter Hand das Heilige Creutz gestellt, an statt Gottes Sohn, lincker Hand, anstatt des Heiligen Geistes, einen Gockel Hahn: er aber wolte kurtz um Gott Vater genennt werden: das ware ein grosser Narr, und hat wohl verdient, daß man ihm mit einem grossen Kolben hätte sollen laysen, welches auch geschehen; daß ihm der Kaiser Heraclius selbst mit seinem Schwerdt den Kopf abgehaut. Baron. Tom. 8. Anno 614. Wohl recht schreibt der H. Chrysostomus, Serm. 59. in Math. Nihil superbia pejus, quæ ex prudentibus stolidos & amentas efficit. Es ist nichts schlimmers als die Hoffart, welche so gar auch beschidene Leut zu

grossen Narren macht; aber Gott pflegt gemeiniglich solche Gesellen zu Schanden zu machen.

Zu Straßburg war vor diesem ein wol-bekandter Sailer, der ließ sich bey grossen Herren gar offt für einen Schalcks-Narren brauchen; und ware fast täglich bey dem Graffen von Hanau; Einsmals begab es sich, daß einer aus seinen Edelleuten mit weit aufgesperten Maul ohne Vorhaltung der Hand gaumete (oscitabat) worüber der Graf gelacht, und ihm zugleich mit dem Finger durch das Maul gefahren, worzu der Sailer aufgeschryen; Warum haben E. Hoch-Gräfl. Gnaden dem Narren nicht einen Apfel (deren ein Schüssel voll auf der Tafel stunden) in die Goschen geworffen! dises hat den neugebachnen Edelmann dermassen verdrossen, daß er von dem Sailer also beschimpfft worden, indem er seines Ausgebens nach, v. einem so guten Hauß, sein Vater war vor disem ein Kämpelmacher zu Nürnberg) und kame in eine solche Colera, daß er den Sailer einen Schelmen geheissen; wor über der Sailer alsobald aufgestanden, und sich so ernsthafft gestellt, sprechend: Euer Hoch-Gräfl. Gnaden, ich bin nunmehro an meiner Ehr angegriffen worden, u. darff mein Handwerck nicht mehr treiben; Sie werden mich nicht verdencken, wann ich mich wegen

diser

dieser Schmach bey Gericht werde beklagen; und machte hiedurch dem Edelmann so bang; der neber der Hofart auf einen Hasen-Kopff im Busen tragen, daß solcher sich verlauten lassen, er wolle sich mit ihm vergleichen Warum nicht sagte der Sailer, es kan und soll auf diese Weiß geschehen; ich hab euch einen Narren und ihr habt mich einen Schelmen gescholten, wir wollen anjetzo tauschen, nehmt ihr den Schelmen, und gebt mir den Narren, so schadt es meinem und eurem Handwerck nicht. Hiedurch wurde der aufgeblasene Gesell nicht ein wenig ausgelacht.

Mein Bruder Veremund, wer ist diser? er leckt immer die Lefftzen, als wäre er dem Samson über seinen Honig-Fladen kommen: wann er nicht ein Manns-Person wäre, so glaubte ich, er wäre unter den neun Musen die Melpomone; Er lacht eine ganze Zeit, und scheinet, als seye es in seinem Calender allzeit schönes Wetter? er kommt einem so accomodirlich vor, daß er konte unter den Karten den Pamphilium vertretten; er trägt ein Larven in der Hand, wird etwan ein Faßnacht-Narr seyn? Weit anderst, sagt Veremund, er ist ein

Falscher Narr.

Ein falscher Narr hat im Maul Hönig, aber im Herzen wenig: im Maul ein Gruß, im

im Herzen ein Nuß; im Maul süß, im Hertzen ein Spieß. Im Gesicht zeiget er die Lieb, inwendig ist er ein Dieb; im Gesicht weiset er den Segen, inwendig trägt er den Degen; im Gesicht wünschet er Glück, inwendig aber einen Strick. Darum glaube dem Poeten:

Viel tausend Freund man finden thut,
Aus denen ist kaum einer gut
Der redlichen Freund man wenig find,
Dann sie gar dünn gesäet sind.
Ein weiser Raab und schwarzer Schwan,
Ist etwa ehe zu treffen an.

Aber der falschen ist eine Menge, unter die vorderst der Cain zu zehlen, wie diser das 115. Jahr erreichet, sein Bruder aber der Abel das Hunderte, da hat der Cain den Abel ganz freundlich angeredt, ihme die aller beste Wort ins Gesicht geben, er solle doch nicht also in ganze Zeit zu Hauß hocken sondern lieber mit ihme in die Felder hinaus spatzieren, ein frischen und gesunden Lufft zu schöpffen. Der frome Abel glaubte gäntzlich, daß die Einladung von jenem redlichen Gemüth herrühre; wie sie nun beede hinaus kommen, da hat der falsche und boßhaffte Cain seinen Vortheil ersehen hinterucks ihm einen tödlichen Streich versetzt, und nachmals gar unmenschlich ermorget: nach Aussag: Viliega in vita Abel, solcher Brudermord ist begangen worden den

25. Martii u. zwar an dem Orth, wo anjetzo die Stadt Damasco steht, und ist auf den heutigen T. die Erd das lbst gantz roth, wird auch von den Türcken um guten Werth denen Indianern verkauft. Dieser falsche Narr hat hernach seinen zeitlichen Lohn bekommen von dem Lamech und die unglückseelige Ehr gehabt daß er als der erste Mensch in die Höll gefahren.

Falsche Narren seynd wie die Mist Haufen im Winter mit Schnee bedeckt! Sie seynd wie die verguldte Pillulen in der Apothecken: sie seynd wie der mit Zucker überzogene Entzian: sie seynd wie der mit Hasen Blattern angemachte Wein; sie seynd wie die güldene Spitz voll Lyon: sie seynd eigentlich des Teufels sein Fürneiß, so nur von aussen einen Glantz machet. Falsch ist umgegangen der David mit Uria, welches er zimlich hat müssen büssen. Falsch ist umgangen Absolon mit seinem Bruder Amnon; falsch die Jezabel mit Naboth. Falsch die Brüder Joseph mit ihrem Vater Jacob. Falsch der Joab mit dem Amasa ꝛc.

Forderst ist ein solcher falscher Gesell gewest der Laban, welcher so viel gute, schöne, süsse freundlich u. wolgeschmackte Wort dem Jacob geben, daß solcher viel Jahr die härtiste Arbeit ausgestanden, Tag und Nacht kein recht Ruh geschöpfft in Bedenckung, das er endlich werde das Glück haben, und die Rahel nur ein

Braut heimführen, wie der Laban so heilig versprochen. Endlich hat dieser falsche Mann vorgeben, er wolle ihm diese Nacht, wie es dazumahl gebräuchig; die schöne Rahel in sein Schlaff-Kammer einführen, so zwar eines theils geschehen; als nun frühe Morgens der Tag angebrochen, da merckte der gute Jacob, daß er ihn wie ein anderer Sch. betrogen, und anstatt der Rahel die triff-augige Lia eingehändiget, das war ein falsches Stückl.

Unser Herr hat den falschen Herodes bey dem Evangelisten Luc; 13. einen Fuchsen geheissen, dicite vulpi illi; ein solcher ist er auch gewest. Von der Falschheit des Fuchsen ist allbekandt, aber folgendes ist sehr denkwürdig zu vernehmen: In Irrland hatte ein Edelmann auf seinem Schloß ein heimlichen Fuchsen an einer eisernen Ketten im Hof welcher zuweilen der Herrschafft einen sondern Spaß verursachet: es ist aber nicht lang angestanden, da seynd aus der Kuchel, Capauner, Hennen, Schuncken, u. dergleichen Victualien verlohren worden, weßenthalben man über einen u. ander Bedienten einem Argwohn geschöpfft. Niemand könte es ihme einbilden, daß der Fuchs ein solcher Dieb seye, indeme er allzeit angebunden gewest; weilen aber daß Hennen-stehlen immerfort gedaurer, so hat einer mit allem Fleiß die gantze Nacht gewacht, und

dieser merckte Wunder wie es spat in der Nacht worden, und der Fuchs vermeint, daß schon jedermann, schlaffe da hat er mit den vordern zwey Füssen das Halsband mit allem Gewalt herunter geschoben, alsdann in die Kuchel geschlichen, und alles, was er daselbst angetroffen, verzehret, die Beine aber unter dem Aschen verborgen; folgsam widerum in Hof hinaus daselbst abermal mit grossem Arglist in das Halsband geschloffen, und sich nach gutem Schlaff des andern Tages also fromm gezeigt, als wäre niemand unschuldiger als er; ein wunderliche Falschheit von einem Thier.| Ex Ponaventura Barone Not. Mirac, aream. 4. §. 6.

Ein solcher Fuchs war Herodes, welcher bey Ankunfft der drey Königen aus Orient, sich fromm und einfältig erwiesen; und als er von ihnen vernommen, daß sie derent wegen einen so weiten Weeg seynd gereist, damit sie den neugebohrnen Meßiam möchten verehren und anbeten; wohlan sagt Herodes so ziehet dann nach Betlehem, und fragt nach dem Kind, und wann ihrs gefunden habt, so thut mirs zu wissen, damit ich auch dahin komme, und es anbete, Matth. c. 2. Wie falsch ers dazumal gemeint habe, ist leicht aus dem abzunehmen, als er so viel tausend unschuldige Kinder ermorden lassen.

Dergleichen falsche Gemüther werden gar offt widerum ausgezahlet, wie aus folgenden zu ersehen: Einer hatte eine zimliche Summa Geld an einem Orth vergraben, welches kein einiger Mensch gewust, als der Nachbaur der seiner Meinung nach sein aller vertrautster Freund gewest, aber die Leut seynd mehrmalen wie die Schwanen, so auswendig weiß an Federn, und inwendig schwarz am Fleisch: dieser vermeynte gute Freund hat solchem bey nächtlicher Weil all sein Geld ausgraben, und mit sich genommen: als der andere bald hernach sein vergrabenen Schatz wollen suchen, aber leider nichts gefunden, da hat er sich aussserlich dessenthalben gar nit bestürtzt erzeigt, sondern ist mit ganz frölichem Gesicht zu diesem falschen Freund gangen, sprechend: mein lieber Bruder, ich spüre, daß mein Glück immerfort zunehme und wachse, ich habe wider 1000. Gulden beysammen, morgen, wills Gott, werde ichs auch zum vorigen legen, und begraben; potz Kraspel-Hosen, denckt ihm der andere, da wird es heissen, Herr mein Fisch ich will heut noch das entzogene Geld wider dahin tragen, übermorden kommen mit alsdann beede Portionen in die Pratzen: aber der andere, nachdem er das Seinig wieder erhebt hat dem falschen Gesellen nicht als ein lange Nasen hinterlassen. Ens. lib. Epitorp.

Mein

Mein Bruder Veremund, was ist diß für einer? Er macht ein saures Gesicht, als wäre er mit Holtz-Aepffeln geätzt worden; Er bleckt die Zähn hervor, daß ihm einer für einen Ketten-Hund thäte ansehen; Er schauet finster aus, wird viel seyn wann er nicht in der grossen Finsternuß gebohren ist; Er macht recht feurige Augen, ihm wäre in der Wahrheit nit zu rathen, daß er sollt bey einem Pulver-Stampf vorbeygehen: so taugt er auch nicht für einen Jagd-Hund, dann der Fuchs-Balg wurde völlig zerrissen! er könte wohl Curius tentatus genennet werden, wie bey den alten Römern dergleichen Nahmen gebräuchig; Er ist, sagt Veremund ein

Zanckender Narr.

In dem 480. zigsten Jahr nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, und im 4ten Jahr seiner Regierung bauete Salomon den prächtigen Tempel zu Jerusalem, der welchem Gebäu neben andern höchst zu verwundern, daß kein eintziges Eisen ist gehört worden, dann die Stein wären vorhin also gericht- und geschlicht, daß man weder Hammer noch Zangen, in Summe, gar kein Eisen gebraucht. 2. Reg. c. 6. Das ist in Wahrheit viel! dermahl ist weder Hauß noch Häusel, ja fast gar kein Winckel, wo man nicht das Eisen hört, absonderlich

derlich das Zanck-Eisen, wovon doch das mehrste Uebel entstehet.

In Oesterreich ist ein grosser Marck-Fleck nächst bey der Donau welcher Grein genennet wird, ohnweit von dannen ist der gefährliche Strudel und Wirbel, und von so langer Zeit her seynd bey diesem Grein sehr viel Unglück geschehen: aber noch mehr bey dem Greinen und Zancken.

Der fromme Joseph hat nicht einmahl ein gutes Wort können haben von seinen Brüdern, nec potetant ei quidquam patifice loqui &c. Gen. c. 37. sondern die ganze Zeit haben sie mit ihme gezanckt, daß sie ihm alle Schmach-Wort und Spitz-Nahmen werden geben haben, ist daran nicht zu zweiffeln: Gewiß ist es, vermög der H. Schrifft, daß sie ihn einen Träumer geheissen haben: Ecce Somniator venit, &c. Dieses immerwährende Zancken hat endlich solches Ubel ausgebrütet, daß sie gar entschlossen, denselben um das Leben zu bringen, welches doch durch sonderbare Göttlich Vorsichtigkeit verhütet worden.

Der grosse Mann Gottes Moses ware der aller-sanfftmüthigste, und gleichwol zanketen die Israeliter immerzu mit ihm: unter andern ware ein grober Grein-Handel in der Wüsten, wie ihnen dazumahl das Wasser nicht geschmeckt, Exod. c. 15. dazumahl ware

das

das Wasser Ursach, daß sie gezanckt, jetziger Zeit ist der Wein Ursach; und beisset manchen das weisse oder güldene Lämmel ärger als der Wolf. Der Leim, mit deme mehrentheils die Schreiner oder Tischler umgehen, vereiniget zwey Bretter also, daß mans für eins ansihet, wann solche aber in ein feuchtes Ort kommen, so lasset der Leim nach: es seynd gar offt ihrer zwey, die dergestalten vereiniget, daß sie fast ein Herz und ein Leben scheinen, wann sie aber an ein feuchtes Orth gerathen, seye zu Wein oder Bier, da lassen gar offt der Leim nach und kommen sie hernach in ein Zwiespalt und Gezänck, woraus nicht selten ganze Todtschläg entstehen.

Abraham und Loth waren die nechste Anverwandte, und führten einen frommen und untadelhafften Wandel, gleichwol waren unter ihren Leuten, vorderist unter dero Hirten etliche zanckende Narren, die ein ganze Zeit mit einander gerenzt und Katzen balgt, also zwar daß die zwey fromē Mäñer entschlossen, sich von einander abzusondern, damit nur der Zanck unter den ihrigen ein End nehme. Gen. c. 13. Dann wo Zanck und Uneinigkeit regirt, daselbst hat Gott keinen Platz, indem er ist DEUS Pacis, ein Gott des Friedens. Der Sathan ist aus dem Saul vertrieben worden durch die wohl zusammen gestimmte Harffen des

des Davids. Wo die Menschen wol zusammen stimmen, in Lieb und Einigkeit leben, dorten nimmt der böse Feind die Flucht, dann ihn kein Zahl in der Arithmetica mehrers verdriesset, als das Einmal Eins; Entgegen wo Zanck und Hader entsteht, da befindet er sich mitten darinn.

Der Heil. Seraphische Franciscus ist einsmals in die Stadt Areto komen, allwo ein solcher Zanck und Rauf-Handel unter den Burgern entstanden, daß es ein Ansehen gehabt, als werde alles zu Grunde gehen Franciscus aber hat mit Augen gesehen daß zwey Teufel, welche auf öffentlichem Platz herum gehupfft, und die Leut zu mehrer Uneinigkeit angehuscht, in vit. S. Francis. Es wäre wohl zu glauben das zu Wien, auf dem Graben mehrmals solche Gesellen herum tanzen, zumahlen daselbst fast kein Tag ohne Zanck und Balgen ablaufft, und komt offt die Sach so weit, daß die alte Weiber mit Ruben u. Kraut Häpeln einander archibusiren. Den Zanck zu meiden, ist fast kein ander Mittel als weichen, welches der H. Ambrosius lib. 2. off. einrathet.

Resiste iræ, si potes; cede, si non potes.

Der jenige Genueser hat gar weißlich gehandelt, welcher dazumahl in Kriegs Dienst gewest bey dem König in Franckreich; diser Officier trug in seinem Wappen einen Ochsen-

Kopff,

Kopff, welches ein Frantzoß auch von Adel wahrgenommen, und dessenthalben in einen grossen Zanck gerathen, vorgebend, er selbst trage vor etlich hundert Jahren einen Ochsen-Kopff im Wappen, und haben solchen seine Uhr-Ahnherren schon geführet, dahero ihme diß auf keine Weiß gezieme, wolle es also an dem morgigen Tag an bestimmten Orth mit dem Degen ausfechten; Der Genueser weigerte solche Ausforderung gantz und gar nicht, sondern erscheinet zu gewisser Zeit am benanntem Orth; bevor er aber zum Degen griffe, fragte er den zanckenden Frantzmann, warum sie dann wollen duelliren? darum, weil ich mit rechtem Fug einen Ochsen-Kopff im Wappen führe; wann deme also, spricht der Genueser, so ist kein Ursach vorhanden zu duelliren, dann ich führe nur einen Küh-Kopff; und hiemit hatte der Zack ein Ende.

Lieber Bruder Veremundi, was ist dieser für einer? Kleider halber zieht er gar ehrbar und sauber auf, aber so viel ich kan abnehmen schaut er keinen Menschen recht an; auf dem Hut tragt er anstatt der Blumasche ein paar Greiffen-Federn, mein Lebtag aber seynd mir keine so lange Finger unter die Augen komen, als wie dieser hat; wann sie um die Helffte länger wären, so könte mans gar wohl an

statt der Ladstecken brauchen; mir will es nicht einfallen, was er für einer seye? Er ist, sagt Veremund, ein

Verstohlner Narr.

Dieser Sorten ist eine unzahlbare Menge in der Welt, welche das siebende Gebott non furtum facies, &c dü sollt nicht stehlen, fast durch alle sieben Täg in der Wochen, übertretten und hat dieses wilde Handwerck (besser geredt Schandwerck) schon in dem Paradeiß den Anfang genommen, als der Adam das verbottne Confect gestohlen. Gar heilig hat unser Herr einest geprediget, verkaufft was ihr habt, und gebet Allmosen, macht euch Säckl die nicht veralten: ein Schaz, der nicht abnimmt im Himmel, wo kein Dieb hinzu nahet, Luc. c. 12. Woraus abzunehmen, daß im Himmel kein Dieb seye, aber auf der Welt eine Menge: Furari, nihil est rari.

Es hat der grosse Kriegs-Fürst Josue durch den Allmächtigen Gott sehr herrliche Thaten vollbracht, indeme er öffters mit einem kleinen Haufel Volck ganze Armeen der Feind erlegt: ja er ist so gar weit kommen, daß auf seinen Befehl das sonst so schnelle Sonnen-Liecht ist still gestanden: mächtig ist er geweßt, daß er dieses grosse Himmel-Gestirn hat zuruck gehalten: aber gleichwol hat er nicht

nicht vermöcht, daß kein Dieb unter seinen Leuten wäre gefunden worden, und dieser ist geweßt der Achan bey Eroberung der Stadt Jericho, so wider den austrucklichen Verbott Gottes gestohlen. O Wunder über Wunder! unter so viel tausend Leuten, und noch darzu Soldaten ist nur einer gefunden worden, der da lange Finger hat gemacht.

Ein Diebstahl ist eine aus den abscheulichsten Thaten. Der verlohrne Sohn, nachdeme er das Seinige dergestalten verschwendet, daß er so gar aus Noth hat müssen einen s. v. Sau-Hirten abgeben, hätt sich der Gesell nit zu Magdeburg aufgehalten, Vivendo luxuriose, &c. so wäre er nicht nacher Schweinfurt kommen: Er ist endlich in solchen elenden Stand gerathen, daß er vor lauter Hunger ihm gewünscht seinen Bauch mit den Kleyen und Trebern zu füllen, die die Schwein assen, und niemand gab sie ihme: der Phantast hat ja alles Schwein-Futter unter seiner Macht gehabt, unter seinen Händen gehabt, warum hat ers nicht selbst genommen: Der gelehrte Sylveira tom. 4. pag. 498. sagt, daß er sey von ehrlichen Eltern geweßt, ein Adeliches Kind, und vorhin wohl und gut auferzogen, dahero hat er sich geschamt zu stehlen, ja so gar wolt er lieber Hunger sterben, als den geringsten Diebstahl begehen. Es wäre zu

wünschen, daß mehrer alsogesinnet wären.

Wie der Jacob samt Weib und Kindern in der Stille von dem Laban hinweg gereißt in das Land Canaan, da hat solcher mit den Seinigen ihme nachgereiset, und denselben noch auf den Berg Galaad erdappt, ihn mit zornigen Gesicht, und vielen Schmäh-Worten gantz ungestümm angetast, unter andern auch den Jacob einen Dieb geheissen: Cur furatus es Deos meos. Gen 31. Nachdem nun der Laban allen Haußrath des Jacobs durchsucht, und nichts gefunden, dann die arglistige Rachel ohne Wissen des Jacobs solche verborgen, da ists dem Jacob erst recht zu Herzen gangen: Tumensque Jacob cum jurgio &c. Er wurde darüber so zornig, daß er mit dem Laban eins herum gezanckt, indem er sonst der sanfftmüthigste Mann geweßt, alles durch so viel Jahr mit der höchsten Gedult übertragen, aber daß er ein Dieb gescholten worden, das konte er hart verdäuen, dann fast nichts schändlichers den Menschen kan vorgeworffen werden als ein Diebs-Stuck; gleichwol gibt es der verstohlnen Narren gar viel, daß fast nichts sicher mehr, so gar auch in Kirchen und GOttes-Häusern. Diese Gewissens-lose Leuth sollen doch wohl erwegen, daß neben dem GOTT hierdurch sehr beleidiget

wird,

wird, und sie noch unter Verlust der Seeligkeit zur Restitution und Wiedergebung verbunden; neben solchen die mit Unfug enttragene und gestohlene Sachen nicht bereichern, sondern fast bald unvermerckter verschwinden, und den Kehraus tantzen, wie aus folgendem zu vernehmen.

Einer reißte in die Länder, etlicher Geschäffte halber, deme sein Weib ein ziemliches Geld mit geben, als er aber sich auf dem Meer befunden, und einmal bey dem Tag in dem Schiff geschlaffen, da ist ein Aff ihme über den Sack kommen, und arglistiger Weiß ihm den Geld-Beutel heraus gezogen, alsobald aber auf den hohen Mast- oder Segel-Baum hinauf gehupfft, worüber er erwacht, und diß Wunder gesehen, daß der Aff den Beutel eröffnet, allzeit drey Gulden heraus gezogen, darvon zwey ins Schiff fallen lassen den dritten aber ins Meer geworffen, und solches hat so lang gewähret, biß der Beutel völlig leer worden; das Geld so in das Schiff gefallen, hat dieser Mann aufgeklaubt, und wie er endlich nach Hauß kommen, hat er solches seinem Weib erzehlt, wie daß der Aff allzeit den dritten Theil des Gelds, welches sie ihme auf die Reiß geben, habe ins Wasser geworffen; hierüber hat sie aus Antrieb des Gewissens ihre Augen gen Himmel gewendt, sagend:

diß seye ein gebührende Straff von GOTT geweßt, dann solches Geld habe sie durch Verkauffung der Milch gewunnen, worunter sie allezeit ein Drittel Wasser gegossen, seye demnach das Geld, so durch das Wasser gewunnen, wie er zu Wasser worden, das heißt ja: Mala parta, &c. Wie gewunnen so zerrunnen. Dieses soll fürwahr viel gestohlene Narren von ihrer Boßheit abwendig machen. Simplic. Bizozeri in Salomon pag. 81.

Einige Böswichter glauben, daß sie so starck wider die Zehen Gebott nicht handlen, wann sie etwas mit sondern Arglist können entragen welcher Arglist zwar von der Welt für ein Weißheit und Prudenz gehalten; von dem heiligen Paulo aber unter die Laster gezehlet wird, 2. ad Corinth. c. 4. Non ambulans in astutia.

Die Nachtwächter in einer Stadt, als sie ihrer Gewohnheit nach, durch die Gassen giengen, und etliche starcke Gesellen antrafen, welche eine Truhe und sonst andere Sachen aus einem Hauß trugen, und solche, was dieses bedeute? fragten, bekamen die Antwort: Es wäre jemand in diesem Hauß an der Pest gestorben, deßwegen zoge der Herr desselben aus, und wolt sich in ein anders begeben; wie nun die Wächter weiter fragten, warum es dann so still darinn wäre? Sie hör-

ten

ja niemand klagen oder weinen, geben ihnen zur Antwort: Es wäre jetzund männiglich erschrocken, und könten den Schaden u. Verlust, der ihnen dardurch zugezogen worden, nicht recht behertzen, aber Morgens gegen Tag, wann sie die Wächter etwan ungefähr wieder fürüber giengen, möchten die Hauß-Genossen dieses ihres Leyds halben sich vielleicht etwas mehrers hören lassen; wie dann auch geschehen daß die Weiber und andern Gesind in solchem Hauß, als mit anbrechen dem Tag ihre beste Sachen gestohlen zu seyn befunden, beydes Hauß und die Gassen mit ihrem Geschrey und Wehklagen erfüllen.

Lieber Bruder Veremund, was ist diß für einer? Er ist so zart, als wäre er von Piscoten Taig zusamen gepappt? Er schlagt den Mantel ums Maul, damit ihn nur kein rauher Wind anblase: Er ist unten und oben zugehüllet, wie ein Fätschen Kind; mir kommet er vor wie ein umkehrter Stotist, indeme er die Subtilität nur am Leib sucht; jener Evangelische Hauß-Vater welcher die Müssig-Geher an dem Platz zur Arbeit in seinen Wein-Garten eingeladen, hätte vermuthlich von ihme einen Korb bekommen, dann so viel ich mercke, schiebt der Gesell die Händ immerfort im Sack, wer muß er doch seyn? Er ist, sagt Veremund, ein

Heicklicher Narr.

Diese fürwahr duncken mich die allergröste Narren zu seyn, indeme sie in dem täglichen Vater Unser gleichwol betten: Adveniat Regnum tuum. Zukome uns dein Reich; unterdessen seyn sie so heicklich, daß sie das allermindeste nicht wollen leiden, indem doch die ewige Cron nicht kan anderst erworben werden, als durch Streit: Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit.

Mein Cosmophile, du hast ein ziemlich schmutziges Maul du kommiest vielleicht erst von einer Mahlzeit, du kanst dich in die Fasten weniger schicken, als der David in den Harnisch der Sauls. Aber sage mir, hast du auch ein Hoffnung in Himmel zu komen; Scilicet: das Reich Gottes leidet einen Gewalt, Regnum Cœlorum vim patitur, dahero wird es nicht erobert durch unmässiges Essen und Trincken; wer anderst glaubt seelig zu werden, der ist nicht gescheid. Der Himmel ist nur für die Christen: und eines Christen gantzer Wandel, wann er nach dem Evangelium eingerichtet, ist nichts als Creutz und Marter; und wann du dir nichts wilst als lauter gute Täg anthun, so hast du zu deiner Zeit keinen andern Bescheid zu gewarten, als wie der reiche Prasser bekommen: Recipisti bona

in

in vita tua, du hast gutes empfangen in deinem Leben. Luc. c. 16.

Neben allen diesen hat der Heyland selbst gewiesen, wie man in Himmel fahre, dann nachdem Er in Gegenwart seiner seeligsten Mutter. wie auch aller H. H Aposteln und Jüngern auf dem Oelberg sich beurlaubet, und folgsam gen Himmel gefahren: Elevatis manibus &c. da hat Er die Arm Creutzweis in die Höhe gehebt, und in solcher Postur hinauf gefahren, zu weisen, daß man durch keine andere Manier, als durch Creutz dahin gelange.

Mein Cosmophile, du bist gantz roth im Gesicht, als hättest du dich mit Zinober gebadet, auch rinnet dir der Schweiß allerseits herunter, du kommest unfehlbar vom Tantzen her, du bist Tag und Nacht immerfort allegro &c. Aber hoffest du auch solcher Gestalten seelig zu werden? Da müßte wohl eine Kuhe lachen: Dann unter denen acht Seeligkeiten welche der Heyland auf dem Berg vorgetragen, find ich keine die da lautet: Seelig sind, diejenige, die da tantzen und springen und eines guten Muths seyn: Wohl aber das Wiederspiel: Beati qui lugent, &c. Seelig seynd die da Leyd tragen, dann sie sollen getröst werden; über dieses ist der heilige Johannes dieser Apocalyptische

D 5 Engel

Engel auf ein Zeit in Himmel verzuckt worden, allwo er ein gantze General-Procession der Seeligen gesehen, unter welchen ein Alter ihn angeredt, ob er nicht wisse, wer diese seynd, woher sie kommen? Der Heil. Jüngling hat hierüber die Achsel geschupfft, alsdann sagte der Alte: Isti venerunt ex magna Tribulationa, &c. diese alle seynd kommen aus grosser Trübsal, 2c. Apoc. c. 7. Woraus dann zu schliessen, das alle diejenige für heickliche Narren können gehalten werden, die da vermeinen, daß sie durch gute Täg, ståte Wollüsten und allen zeitlichen Contento wollen den Seeligen zugestellet werden: welches der Heyland selbst mit deutlichen Worten den zweyen Jüngern nacher Emaus ins Gesicht gesagt: O Stuli, nonne onneoportuit Christum dati, & ita intrare in gloriam suam, Luc. c. 24. O ihr Thoren und eines langsamen Herzens, mußte nicht Christus solches leiden, und also eingehen in seine Herrlichkeit.

Mein Cosmophile! Du siehest grün und gelb aus, es muß dir gewiß die Gall seyn gerüttelt worden, du zitterst noch an Händen und Füssen vor lauter Zorn; ich kenn dich schon ein lange Zeit, du kanst gar nichts gedulten, du hast einen so grossen Rucken, und kanst gleichwol nichts übertragen; wegen der allergeringsten Sach ist bey dir gleich

Feuer

Feuer im Dach; Du hast sonst einen guten Magen, aber die mindeste Unbild kanst du nicht verdäuen: glaubst du aber, daß für dich auch ein Sitz im Himmel zugerichtet seye? Nichts weniger, als diß, dann die ewige Wahrheit kan nicht lügen, indeme sie sagte: Qui non tollit crucem suam, &c. Der sein Creutz nicht nimmt, und mir nachfolgt, der ist meiner nicht werth. Unser Herr ist dem Petro samt etlichen seiner Cameraden bey der Tyberanischen Meer erschienen, allwo sie die ganze Nacht Umsonst gefischt, dort hat er ihnen befohlen, sie sollen in seinem Namen das Netz auswerffen, welches auch geschehen, und konten sie vor Menge der Fisch das Netz nicht ziehen, biß andere zu Hülff kommen; nach solcher gehabter Mühe und Arbeit hat sie der HErr mit einem guter Brat-Fisch und Brod tractiret: Joan. c. 21. Vorhero die Arbeit, nachmahls erst die Ersättlichkeit. Sogar hat Gott selbst, wie er die Welt erschaffen, sechs Tag gearbeitet, und endlich den siebenden Tag geruhet, nicht derentwegen, als wär er müd und matt worden, sondern uns nur zu zeigen, daß vor der Ruhe muß gehen die Arbeit: vorhero die Last, nachmals erst die Rast. So ist dann ein Narr, und bleibt ein Narr, der ihme einbildet, ohne Mühe, ohne Leiden,

ohne

ohne Creutz den Himmel zu erwerben; auch hab ich noch keinen Heiligen gesehen, der in der Hand trage ein Kartenspiel, ein Wein-Kündel, ein Feder-Kiß, 2c. Wohl aber Schwerdter, Räder, Geißel, Ketten, Pfeil, Prügel, Lantzen, und dergleichen peinliche Instrumenten, dahero gar wohl der Heil. Hieronimus sagt: Delicatus es, si his vis gaudere cum sæculo, & ibi regnare cum Christo. in Reg. Monach. c. 19. Dahero alle dieselbige, welche in lauter Creutz und Trübsaal ihr Leben zubringen, jene gar nicht sollen beneiden, so da in steten Freuden und Wohllüsten schweben, zumahlen solche einen zeitlichen Himmel zwar geniessen, aber das Blätel thut sich nachmahls wenden, wie es mit dem reichen Prasser und armen Lazaro gegangen. Blasi Wassermayr, ein Müller, hatte einen Esel und ein Schwein in einem Stall beysammen; nun ist dem armen Lang-Ohr offt sehr zu Hertzen gangen, daß man alleweil dem Sau-Rüssel zu essen gebracht, und der Trog, diese wilde Confect Schaalen, fast nie leer gestanden, indeme doch das garstige Vieh in lauter Faullentzen ihr Leben zubringe: er aber immerfort die härteste Arbeit müsse verrichten, und noch darbey neben dem öfftern Gestössen, mit mit dem spehren Stroh und Disteln vorlieb nehmen; wie aber

der

der Februarii herzu kom̃en, und diß Schwein zum Abstechen geführt worden, da sagt der Esel, Holla! das ist ein anderer Tantz, jetzt bin ich der Sau wegen ihrer guten Tage nicht neidig, weil sie die Zech theuer muß bezahlen: das heißt wohl, was Salomon gesprochen: Extrema gaudia luctus occupat: das äusserste von der Freud ist mit Traurigkeit befangen, Prov. cap. 14.

Verzeichnis der Narren.

Ein intreßierter Narr.

Ein gefräßiger Narr.

Ein aufschneiderischer Narr.

Ein ungeschickter Narr.

Ein vorwitziger Narr.

Ein kleinmüthiger Narr.

Ein durchtriebener Narr.

Ein aufgeblasener Narr.

Ein falscher Narr.

Ein zanckender Narr.

Ein verstohlner Narr.

Ein heicklicher Narr.

E N D E.

Bög

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Abraham

Ein Karrn Voller Narren Das ist: Etliche Blättel ohne Blatt fürs Maul.
Welche in Kürtze, manche Thorheit der Menschen an Tag geben, nicht ohne sittliche Lehr. Allen guten Gemüthern, deren ein geringe Feder nicht zuwieder ist

Saltzburg 1792

Hom. 1795,35
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10479104-2
VD18 12805998